



Der Neokolonialherr. Das Paradies einkreisen

Günther Lanier, Ouagadougou, 30.10.2019

Wäre die Universitätsprofessorin Stella Nyanzi Französin, es würde ihr jetzt sicher endgültig reichen. Und sie würde "ihren" Staatschef mit Häme eindecken. Bei Macron handle es sich um nichts mehr als "ein paar Arschbacken", die halt "tun, was Arschbacken so tun", könnte sie zum Beispiel zum Besten geben. Und wenn sie wegen der doch ungewohnt groben Ausdrücke unter Beschuss käme, würde sie sich verteidigen, sie habe nur "den Leoparden gekitzelt", das Verwenden von Metaphern sei keine Beleidigung. Als "radikale Ungehörigkeit" wird ihr Stil bezeichnet. Sie selbst meint, Sprache sei "sanfte Munition in einem gewaltlosen Kampf", der ohne Waffen und ohne Geld geführt werde¹.

Der französische Staatschef ist als Person uninteressant. Mit vielen Vorschusslorbeeren in sein Amt gestartet, hat er die meisten inzwischen gründlich enttäuscht. Insbesondere schafft er es auch nicht, sich EU-intern gegen das Diktat der übermächtigen Deutschen zu behaupten. Und so wird der Brüsseler Kurs immer neoliberaler und immer reichenfreundlicher. Nicht, freilich, dass Macron der französischen ökonomischen Elite was wegnehmen wollte...

Doch Stella Nyanzi ist Uganderin und hat mit "ihrem" Museveni schon alle Hände voll zu tun. In letzter Zeit häufen sich in Kampala und Umland wieder die diktatorialen Auswüchse. Z.B. war die Behandlung der protestierenden StudentInnen an (Stella Nyanzis) Makerere-Universität in Kampala äußerst brutal². Hauptziel Musevenis aber ist der selbsternannte Ghetto-Präsident Bobi Wine. Zuletzt versuchte sich der Staatschef als "Mann des Ghettos" zu präsentieren, lief damit seinem wohl gefährlichsten Kontrahenten bei den nächsten Wahlen ins offene Messer³. Davor hatte Museveni behauptet, sein 37-jähriger Widersacher gefährde Ugandas Wohlstand und sei ein Feind des Landes⁴.

Doch auch da ließ die Twitter-Replik nicht lange auf sich warten: "Ohne jegliche Scham nennt Herr Museveni mich einen Feind des ugandischen Fortschritts! Herr Präsident, Ihr erster Name (*first name* = Vorname) ist Korruption, Ihr zweiter ist Lügner, Ihr dritter Despot. Sie haben unser Land in den Abgrund geführt, Sie haben unsere Leute umgebracht, Sie haben Institutionen zerstört und regieren durchs Gewehrrohr! SIE sind der Feind Ugandas!"⁵

Eine Woche davor war bekanntgeworden, dass nun doch ein Gesetz beschlossen werden soll, das Homosexualität mit dem Tod bestraft⁶.

Besonders klar aber hat Museveni gemacht, wie sehr er sich von Bobi Wine fürchtet, als er versuchte, dessen Markenzeichen, das rote Barett, Armeee Angehörigen vorzubehalten⁷. In der Folge kam es zu mehreren Verhaftungen. Zudem liefen sechs Rundfunkanstalten Gefahr, ihre Lizenzen zu verlieren, weil sie offensichtlich zu Bobi Wine-freundlich berichtet hatten⁸.

¹ Siehe dazu Günther Lanier, Ein Primus mundi unter einem Despoten, Radio Afrika TV 4.7.2017, <http://www.radioafrika.net/2017/07/04/ein-primus-mundi-unter-einem-despoten/>.

² Siehe BBC Africa Live 25.10.2019 um 11:10 und davor schon BBC Africa Live 22.10.2019 um 12:22. Stella Nyanzis Name kommt in diesen – allerdings extrem kurzen – Berichten nicht vor.

³ Siehe BBC Africa Live 28.10.2019 um 4:30.

⁴ Siehe BBC Africa Live 28.10.2019 um 4:30 bzw. BBC Africa Live 18.10.2019 um 6:23.

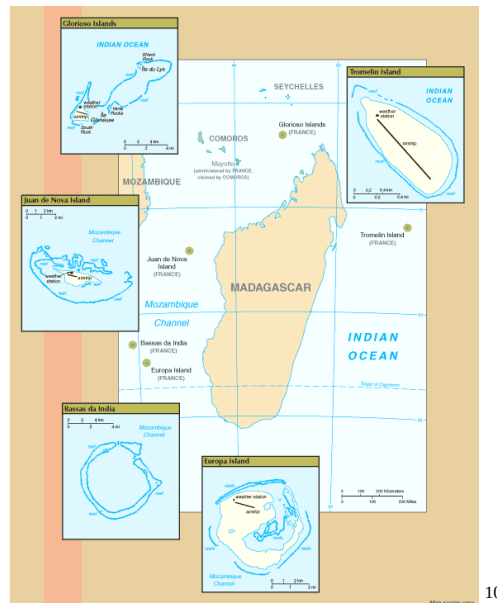
⁵ Zitiert auf BBC 18.10.2019 um 15:40.

⁶ Siehe BBC Africa Live 11.10.2019 um 4:32. Im August 2014 war ein solches "Kill the Gays"-Gesetz in extremis vom Verfassungsgerichtshof wegen eines Formfehler annulliert worden – der Druck der Geberländer war zu stark gewesen.

⁷ Siehe BBC Africa Live 30.9.2019 um 15:59.

⁸ Siehe BBC Africa Live 8.10.2019 um 5:37.

Doch genug jetzt von Uganda. Es geht heute um Schamlosigkeit im Umgang mit Überresten des Kolonialismus⁹. Dass sich das Verhalten der früheren Kolonialmächte gegenüber Drittwelt-UntertanInnen durch die sogenannte Unabhängigkeit viel weniger geändert hat als uns weisgemacht wird, wissen wir: Post- und Neokolonialismus sind nur neue Mäntelchen für weitestgehend fortbestehende alte, ausbeuterische Tatbestände.



10

Dass es noch ärger geht, hat Macron unlängst bewiesen.

Am 23. Oktober stattete er den Gloriosen Inseln (*Iles Glorieuses*) einen Besuch ab. Diese gehören zu den “Verstreuten Inseln” (*Iles Eparses*) rund um Madagaskar. Sie selbst liegen nördlich von Madagaskar, dann gibt es noch Tromelin östlich und Europa, Bassas da India sowie Juan de Nova westlich der “Großen Insel“, die letzten drei in der Straße von Mosambik, die Madagaskar vom afrikanischen Festland trennt. Gemeinsam bilden diese “Verstreuten Inseln“ einen der fünf Bezirke der Süd- und Antarktis-Länder Frankreichs (*Terres australes et antarctiques françaises/TAAF*).

Und anlässlich seines Besuchs ließ Macron verlauten: “Das ist Frankreich hier, das ist unser Stolz und unser Reichtum“¹¹. Und dann verkündet er schon für 2020 die Einrichtung eines Naturreservats, die anderen Verstreuten Inseln sollen den Gloriosen wenig später folgen¹².



13

Die Inselgruppe ist abgesehen von Militärpersonal so gut wie unbewohnt. Aber wen könnte das stören? Wenn wir in den Alpen wandern gehen, freuen wir uns ja auch, dass dort die Menschen noch sehr wenig ihr Unwesen

⁹ Das dem Artikel vorangestellte Foto zeigt Strand und Meer der Glorreichen Inseln (*Iles Glorieuses*), Foto TAAF 15.9.2009, schwarzer Rahmen des Fotos entfernt GL, <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:TAAFFilesGlorieuses720.JPG>.

¹⁰ Karte der Verstreuten Inseln (*Iles Eparses*). Die Karte beruht auf Material aus dem CIA World Factbook, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Iles_Eparses-CIA_WFB_Map.png. Die Glorreichen Inseln befinden sich genau nördlich von Madagaskar.

¹¹ “Ici c’est la France, c’est notre fierté, notre richesse“. Siehe RFI, Îles Éparses: la visite du président français fait réagir à Madagascar, RFI 24.10.2019.

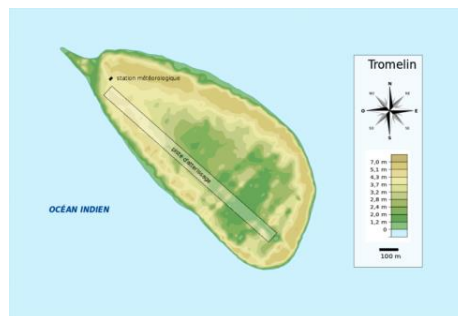
¹² Beim Chagos-Archipel zielte diese Naturschutzstrategie darauf ab, im Fall einer “Unabhängigkeit“ die Verfügungsgewalt der neuen BesitzerInnen deutlich einzuschränken, ich nehme an, bei den Verstreuten Inseln ist es ebenso. Siehe dazu Günther Lanier, Der Chagos-Archipel. Postkoloniale Macheloikes in einer Welt von Gestern, Radio Afrika TV 24.10.2018, <http://www.radioafrika.net/2018/10/24/der-chagos-archipel/>.

¹³ NASA-Foto des Atolls Bassas da India aus großer Höhe, 15.7.2002, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bassas_da_india.jpg.

getrieben haben. Warum soll Macron nicht “bei ihm daheim“ einen Kurzurlaub einlegen, zumal er der erste französische Präsident ist, der seinen Fuß da hinsetzt. Er ist ein junger cooler Präsident. Entsprechend war er in blendendweißen Hemdsärmeln zu sehen, leicht raufgekrempelt, so, dass es nicht nach Prolet, sondern nach erfolgreichem Unternehmer oder reichem Urlauber aussieht.

Macron war sein Amt, was Afrika betrifft, mit großen Ansprüchen angetreten. Kein Stein sollte auf dem anderen bleiben. Zusammenarbeit hieß das (auch wieder nicht so neue) Schlagwort, alle kolonialistischen Elemente sollten gründlich getilgt werden. Seine Grenzen waren Macron schon 2017 an der Universität Ouagadougou von einer brillanten jungen Studentin aufgezeigt worden: “Da gibt es ein paar Angelegenheiten, die mir wichtig sind und bei denen die Verantwortung Frankreichs außer Frage steht. (...)”¹⁴. Auch Jeune Afrique glaubt, Macron in seiner letzten Ausgabe huldigen zu müssen. Im Untertitel heißt da ein ihm gewidmeter vierseitiger Artikel “Verstärkte wirtschaftliche Kooperation, intensivierter politischer Dialog, starke symbolische Gesten. Emmanuel Macron hat ein neues Kapitel im Verhältnis zwischen Paris und dem (afrikanischen, GL) Kontinent eröffnet.”¹⁵

Ein zutiefst unehrlicher Artikel. Denn gegen Ende heißt es dann, dass die Françafrique alles andere als tot ist. Und was gibt es Ärgeres an Verquickung zwischen den Interessen französischer und afrikanischer Eliten? Oder war es diese Art von alteingesessener Kooperation, die Macron von Anfang an gemeint hatte?



16

Nicht nur rund um Madagaskar geriert sich Paris zuletzt wieder offensiv imperialistisch. Im Golf von Guinea hat sich Frankreich zuletzt auch zur See eine Führungsrolle zugeschanzt. Wie zu Land für seine Operation Barkhane läuft das auch hier unter der Überschrift “Terrorismus-Bekämpfung”¹⁷. Naja. Unter allen Registern, die eineR heute ziehen kann, ist das dasjenige, wo niemand zu widersprechen wagt.

Dann wurde Biya von Paris in letzter Sekunde daran gehindert, am russisch-afrikanischen Gipfel teilzunehmen. Denn der französische Außenminister, Jean-Yves Le Drian, tauchte plötzlich auf. So einen hehren Gast muss der Präsident selbst in Empfang nehmen, da hat er einfach keine Wahl, wer hält ihm sonst weiter die Stange trotz seiner seit Jahrzehnten katastrophalen Politik? Bei seinem Besuch hat Le Drian zwecks Ausgewogenheit auch Oppositionelle getroffen: ganze zwei Minuten lang¹⁸. Noch einen weiteren Nebeneffekt hatte das Treffen des französischen Außenministers mit den kamerunischen Autoritäten: Der französische Logistik-, Transport- und Kommunikations-Multi Bolloré war eigentlich für den Container-Terminal des Douala-Hafens bereits ausgebootet, doch die Entscheidung zugunsten der italienischen TIL wurde nun suspendiert¹⁹.

Und schließlich ist vorige Woche Chihombori-Quao, Botschafterin der Afrikanischen Union in den USA, geschasst worden – sie hatte sich zu kritisch zu Frankreich geäußert, das hat ihr offensichtlich den Job gekostet²⁰.

Die folgende Karte zeigt, dass Paris sein Kolonialreich im Großen und Ganzen zwar aufgelöst hat, dass es aber nach wie vor über die ganze Welt verteilt Inseln besitzt.

¹⁴ Siehe Günther Lanier, Salimata Nah Traoré gegen FrançFaso: Knockout mit wohlformulierten Sätzen, Radio Afrika TV 29.11.2017, <http://www.radioafrika.net/2017/11/29/salimata-nah-traore-gegen-francfaso/>.

¹⁵ Benjamin Roger, Du discours à la méthode, Jeune Afrique 27.10.2019, p.75 für dieses Zitat und p.78 für den Bezug auf die unsägliche Françafrique.

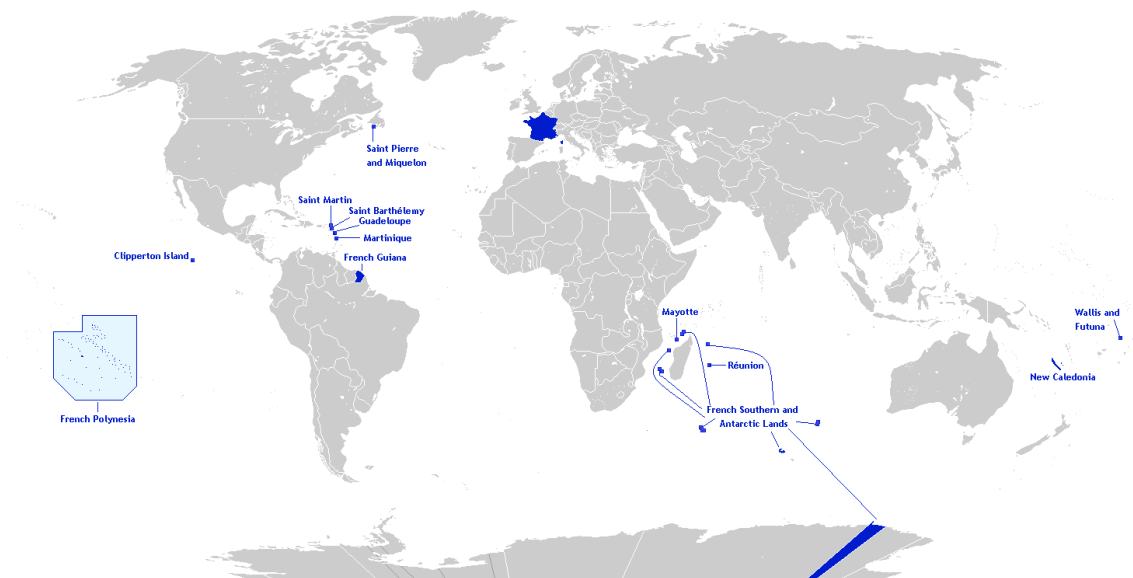
¹⁶ Tromelin, eine der Iles Eparses, Foto Treehill 9.12.2013, <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Tromelin-topo.svg>. Zu Tromelin hat Irène Frain ein sehr gutes Buch geschrieben: Les naufragés de l’île Tromelin, Paris (Michel Lafon) 2009. Ich habe es am Ende des Chagos-Artikels kurz erwähnt. Siehe Günther Lanier, Der Chagos-Archipel. Postkoloniale Macheloikes in einer Welt von Gestern, Radio Afrika TV 24.10.2018, <http://www.radioafrika.net/2018/10/24/der-chagos-archipel/>.

¹⁷ RFI, France: déploiement naval pour sécuriser le golfe de Guinée, RFI 27.10.2019.

¹⁸ Biya agace Poutine, Jeune Afrique 27.10.2019, p.10.

¹⁹ Port de Douala : Pourquoi Biya a arrêté les frais, Jeune Afrique 27.10.2019, p.11.

²⁰ L’ambassadrice Chihombori-Quao ‘limogée’ de l’Union africaine à cause de ‘ses critiques contre la France’. BBC/Netafrique.net 24.10.2019.



21

In seiner Machtpolitik war Paris noch nie zimperlich, in Afrika sicher noch sehr viel weniger als im Hexagon. Macrons Besuch auf den Gloriosen Inseln kommt ja ganz harmlos daher. Tatsächlich aber sprengte er gleich in doppelter Hinsicht bisher Dagewesenes. Der französische Staatschef ignoriert internationales Recht völlig. Und er macht gegenüber seinen eigenen noch kürzlich gemachten Versprechungen eine 180°-Wendung.

Denn eigentlich waren Verhandlungen zwischen der madagassischen und der französischen Regierung geplant, noch im Mai hatte Macron solche zugesagt und laut Premierminister Christian Ntsay war eigentlich für letzten Donnerstag, 24. Oktober 2019, auf La Réunion ein bilaterales Treffen und die Einrichtung einer gemischten Kommission vorgesehen, um in der Frage voranzukommen.

Wobei es eigentlich gar nichts zu klären gibt, oder bestenfalls die Übergabe-Modalitäten. Denn dass die Verstreuten Inseln Madagaskar gehören, dass Paris sie sich unrechtmäßig angeeignet hat (indem es kurz vor der Unabhängigkeit die Inseln von Rest-Madagaskar abspaltete) und sie nicht in die Freiheit entließ, steht seit einem Beschluss der UNO-Generalversammlung 1979 außer Frage²². Diese 1979er Resolution zu den madagassischen Inseln diente auch dem Chagos-Archipel als Grundlage, da wurde ja vor kurzem "letztinstanzlich" beschieden, dass Chagos Mauritius gehört²³. Für die madagassischen Inseln in Geiselhaft Frankreichs passierte seit 1979, also seit vierzig Jahren, rein gar nichts.



24

Warum gerade jetzt französischerseits die 180°-Wendung? Weil Macron sonst viel misslungen ist und dringend einen Erfolg braucht? Aber Madagaskar vor den Kopf zu stoßen, kann das überhaupt als Sieg gelten? Die Reaktionen von der "Großen Insel" sind zwar erbost, aber auch überaus schaumgebrems. Zu ungleich sind

²¹ Französische Überseedepartments, Regionen, Gebietskörperschaften und Territorien – nicht nur die "Verstreuten Inseln", https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Outre-mer_en.png.

²² Siehe den exzellenten Artikel von Emre Sari, Raymond Ranjeva : "Le problème juridique des îles Éparses est clos", Jeune Afrique 14.6.2019, <https://www.jeuneafrique.com/788823/politique/raymond-ranjeva-le-probleme-juridique-des-iles-eparses-est-clos/>.

²³ Siehe dazu Günther Lanier, Der Chagos-Archipel. Postkoloniale Macheloikes in einer Welt von Gestern, Radio Afrika TV 24.10.2018, <http://www.radioafrika.net/2018/10/24/der-chagos-archipel/>.

²⁴ Juan de Nova aus der Luft, Foto TAAF 26.3.2008, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Juan_de_nova_-_vues_a%C3%A9riennes_\(22\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Juan_de_nova_-_vues_a%C3%A9riennes_(22).jpg).

ökonomische und politische Kräfte zwischen den beiden “Partnern“ verteilt, Antananarivo kann sich einen Eklat nicht leisten. Aber es bräuchte einen. Mehr überspannen lässt sich der Bogen nicht!

Die Inseln haben zusammen gerade 53km². Was eine wichtige Rolle spielen könnte, ist der Zugang zu potentiellen Offshore-Erdöl- und Erdgas-Vorkommen. Aber die scheinen heute um nichts konkreter geworden zu sein als sie es schon seit Jahren waren. Es sei denn, Macron hat Informationen, die er nicht verrät.



25

Auf Juan de Nova wurden nach dem 2. Weltkrieg eine Zeitlang mit Erfolg Guano und andere Phosphate abgebaut. Die Verhältnisse waren extrem ausbeuterisch. In den 1960er Jahren brachen die Weltmarktkurse ein, 1968 wurde SOFIM, das Unternehmen, das die Vorkommen ausbeutete, aufgelöst – hier gleich ein Foto der Villa Hector Patureaus, des SOFIM-Chefs.



26

Die letzten, in sehr armseligen Verhältnissen lebenden ArbeiterInnen, übrigens vor allem MauritierInnen, nicht MadagassInnen, verließen die Insel 1975²⁷.

Von den “madagassischen Inseln des Indischen Ozeans“²⁸ wäre noch manch andere Geschichte zu erzählen.

Hier zum Abschluss ein paar InselstrandbewohnerInnen:

²⁵ Rollfeld auf Juan de Nova, Foto TAAF 2.9.2013, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Panorama_juan_de_Nova_piste1.jpg.

²⁶ Haus von Hector Patureau, Juan de Nova, Foto TAAF 2.10.2009, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:TAAF_JuanDeNova259.jpg.

²⁷ https://fr.wikipedia.org/wiki/%C3%8Ele_Juan_de_Nova.

²⁸ Wie Raymond Ranjeva die “Verstreuten Inseln“ seit dem 1979er UNO-Beschluss zu nennen vorzieht. Siehe Emre Sari, Raymond Ranjeva : “Le problème juridique des îles Éparses est clos“, Jeune Afrique 14.6.2019, <https://www.jeuneafrique.com/788823/politique/raymond-ranjeva-le-probleme-juridique-des-iles-eparses-est-clos/>.



29

²⁹ Krabben der Familie der Coenobitidae an einem Strand von Juan de Nova, Foto TAAF 3.10.2009, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:TAAF_JuanDeNova24.jpg.